

Steffen Kiesner-Barth (Hrsg.)

Lorenz Mayr

Ferienfahrt im Eskimofaltkajak



Küstenfahrt vor fast Fünfzig Jahren
In Jugoslawien - Hartwürste meterweise



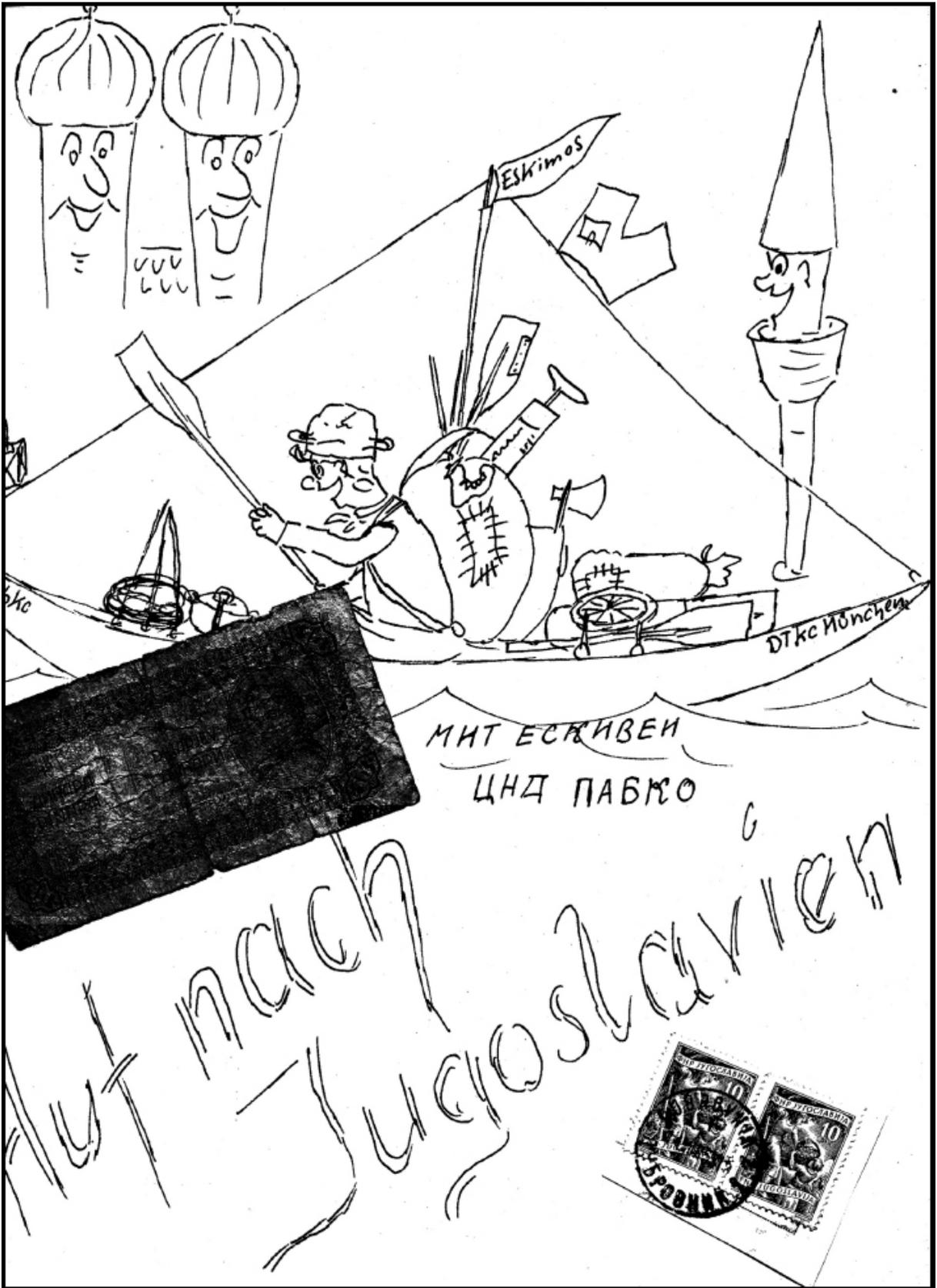
Kajakbuchverlag Steffen Kiesner-Barth

Lorenz Mayr im Herbst 1997:

*„Zur Zeit bin ich 67 Jahre (...) von meinen
46 Jahren Kajaklaufbahn bin ich 44 Jahre,
bis heute, im Eskimokajak gefahren“.*

Widmung

Zur Erinnerung an die große Kajakfreundschaft
von Lorenz Mayr und Paul Eischer.



Alle nachfolgenden Texte stammen von Lorenz Mayr und beschreiben seine Paddelerlebnisse während seiner großen Fahrt 1953 im selbstgebauten Falt-Eskimokajak mit seinem Freund und Weggefährten Paul Eischer in Jugoslawien. Diese Ferienfahrt war der Beginn seiner großen Faszination für den faltbaren Eskimokajak. Es sollten noch viele folgen.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt Erika Mayr. Sie gab die Zustimmung für die Veröffentlichung der Texte ihres treuen Mannes, Lorenz Mayr.

Inhaltsverzeichnis

Ferienfahrt im Eskimofaltkajak

Küstenfahrt vor fast Fünfzig Jahren

In Jugoslawien - Hartwürste meterweise

Ferienfahrt im Eskimofaltkajak

Wir schreiben das Jahr 1953. Wir, mein Freund Paul und ich, tuden in aller Frühe, im kühlen Morgengrauen, unser Kajakgepäck, unsere »Bassgeigen«, wie es im heimatlichen München genannt wurde, auf das Dach eines recht hingällig erscheinenden Omnibus hinauf. Fast direkt am Wasserrand der Bucht von *Kotor*, neben den Häusern des gleichnamigen Städtchens. *Kotor*, weit im Süden an der jugoslawischen Küste. Was machten wir hier? Wie waren wir hergekommen? Wo wollten wir hin?

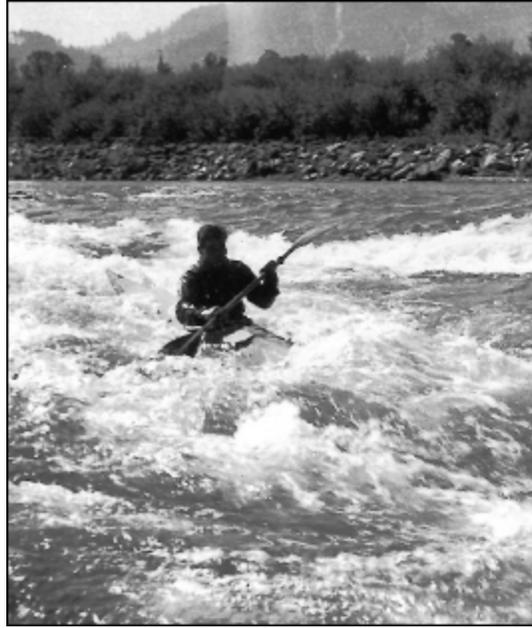
Alles begann vor einem Jahr. Wir paddelten in den damals üblichen Falbooten von 4,50 Meter Länge und 65 Zentimetern Breite mit ihren gewaltigen Süllrändern. Im Gegensatz dazu begegnete uns auf der Isar immer wieder ein sonnverbrannter, muskulöser Mann in einem Eskimokajak, der lang, schmal mit kleinem Mannloch und niedriger Seitenlinie in begeisternder Eleganz sich durch die Wellen schwang. Um es kurz zu machen: Dieser Mann, ein weitbekanntes Original unter den Münchner Schifahrern lies uns seinen Kajak ausprobieren, und unsere Begeisterung kannte keine Grenzen.



Lenz nach einem Bad



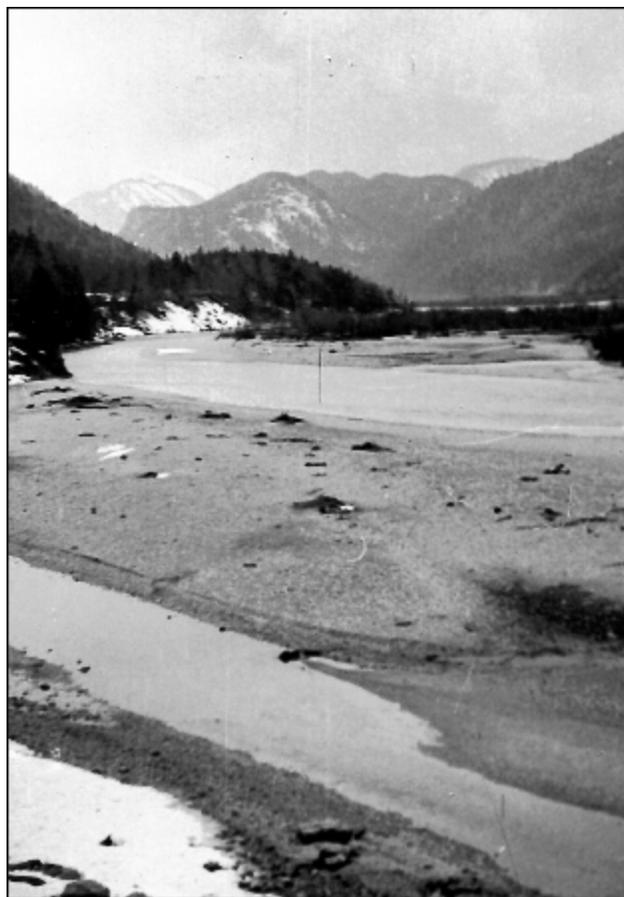
Testfahrt Frühjahr 1953:
rechts Paul vor seinem Pabko.



Testfahrt Frühjahr 1953. Im Katarakt der Isarburg vor Bad Tölz

Nach einigen umständlichen Recherchen bekamen wir Pläne vom österreichischen Eskimoguru Herbert Slanar, die uns Franz von Alber, ebenfalls österreichischer Eskimopaddler, mit vielen Grüßen zuschickte. Denn Werftbauten dieser Boote gab es nach dem Krieg nicht mehr. Wir hatten uns also die Gerüste selbst gebaut, Herbert Köpf in München besorgte das Überziehen, und so sahen wir uns nach beachtlichen Mühen im Besitz von zwei wunderbaren Eskimofaltkajaks, 5,30 Meter lang, 48

Zentimeter schmal, niedrig, mit kleiner, runder Sitzluke und vor allem, mit den berückenden Eskimosteven. Es waren die sportlichsten Boote, die man zur damaligen Zeit haben konnte. Abstützen war mühelos, Konterföhren waren effektiver, Schrägwalzen berührten das schmale, tiefliegende Boot wenig, und vor allem: Der Eskimokajak war zu der Zeit das einzige Boot, das sich sicher auf jedem Wasser wieder aufrichten ließ! Während der konzentrierten Werkstattarbeit phantasierten wir, wohin uns diese Kajaks wohl bringen würden. Und plötzlich stand uns Monte Negro — wie allein schon der Name klang! — mit seinen sagenhaften Schluchtenflüssen vor Augen, über die wir nur von Büchern der Vorkriegsbefahrer eine fast märchenartige Vorstellung hatten.



Isarauen